

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 54 14. Jahrgang

Donnerstag, 24. Februar 1944

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

USA.-Phantasien

ws. In den letzten Monaten hat die amerikanische Presse immer und immer wieder bitter darüber geklagt, daß die amerikanischen Soldaten nicht wüßten, warum und wofür sie überhaupt den Krieg führen. Dagegen veröffentlicht nun der bekannte USA.-Schriftsteller Vernon Bartlett in der Zeitschrift „The Nation“ eine Zukunftsschilderung der Welt, wie er sie sich im Falle eines angelsächsisch-bolschewistischen Sieges vorstellt, in Form eines sogenannten „Tagebuchs der Zukunft“.

Dabei malt er folgendermaßen die Friedenskonferenz aus: Da sitzt ein müder und hilfloser USA.-Präsident als Leiter der Verhandlungen. Doch die Sowjetdelegation verlangt, daß man ihr die Führung der Konferenz übergibt. Eden weiß nicht hin noch her, da inzwischen in England innenpolitisch alles durcheinandergeht. Das allgemeine Gefühl der Konferenz ist, daß sie die Kontrolle über ihre Tätigkeit verloren hat, bevor sie überhaupt in Aktion trat. Dazu kommt der Zusammenbruch der Versorgung auf dem Kontinent, so daß die schon überall geschwächte Autokratie Englands und der USA, vollends in die Brüche zu gehen droht. Für den folgenden Tag berichtet das Phantasie-Tagebuch Bartletts von furchtbarer Hungersnot in Osteuropa. Polnische Banden und deutsche Regimenter kämpfen in den Wäldern und Bergen gegen die Bolschewisten. In Konferenzen prallen die Interessen der amerikanischen und britischen Luftfahrtgesellschaften aufeinander. Bessch hat das Programm für die Schaffung einer internationalen Weltpolizei aufgestellt — aber England will nur den Teil annehmen, der die restlose Entwaffnung Deutschlands vorsieht — und das Chaos wächst. Am nächsten Tag kommen Meldungen aus Burma: Britische Angriffe gegen Rangun haben versagt, und die amerikanischen Kriegsberichterstatter melden, die englischen Truppen kämpfen nur widerwillig. Viele von ihnen erklären auch, sie hätten kein Interesse daran, Gebiete zurückzugewinnen, die doch für England endgültig verloren seien. Sie weigern sich, für fremde Interessen weiter im Feld zu stehen.

Damit bricht das Tagebuch ab. Das sind die Zukunftphantasien eines Amerikaners. Was er von dem Sieg der USA. erwartet, ist nichts als ein neues Blutvergießen, neue Kämpfe um Vormachtstellungen, Hunger und Verelendung. Wenn heute schon ein Amerikaner (und zwar, wie im Falle von Vernon Bartlett, sogar ein Anhänger Roosevelts) die Zukunft in einem solchen Licht sieht, wie würden sich erst die tatsächlichen Verhältnisse gestalten, wenn die Allianz Moskau-Washington den Krieg gewinnen sollte?

Japans fester Kurs

Fk. Tokio. An der Burmafront ist nach Frontberichten das Gros der eingeschlossenen 7. englischen Division vollkommen aufgegeben worden. Die Engländer versuchten verzweifelt, die Umklammerung zu sprengen, doch verstellten die Japaner alle Ausbruchversuche. Die Tokioter Presse beschäftigt sich mit der Ernennung des Ministerpräsidenten General Tojo zum Chef des Generalstabes und bezeichnet diese Ernennung als eine Stärkung der militärischen und politischen Gewalt. In einer Kabinettsitzung wandte sich der Ministerpräsident an die Kabinettsmitglieder mit dem Ersuchen, sich ausschließlich den Pflichten der Nation zu widmen und die einzelnen Arbeitsgebiete den Kriegserfordernissen durch jeweils notwendige Maßnahmen anzupassen. „Die Nation muß von uns geführt werden, wie die Offiziere ihre Mannschaften führen. Man erwartet von uns dieselbe Kaltblütigkeit wie vom Frontoffizier, wenn es gilt, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten.“

Knox scheut das Feuer

e Lissabon. Ein Brückenkopf an der chinesischen Küste würde eine kostspielige Angelegenheit sein, erklärte der Marinesekretär der USA. Frank Knox am Dienstag. „Wir würden einer gut ausgerüsteten und phantastisch tapferen Armee gegenüberstehen.“ Unter diesen Umständen sei der Vorschlag des Oberbefehlshabers im Pazifik, Admiral Nimitz, die chinesische Küste anzugreifen, nicht zu befürworten.

Britische Hoffnungen sinken

Bestürzung über die hohen Verluste im Luftkrieg Deutsche Erfolge in Angriff und Abwehr

osk. Berlin. Die Intensität des Luftkrieges überschattet gegenwärtig die Kampfergebnisse an den Landfronten. Der Unterschied zur zurückliegenden Luftkriegsperiode liegt aber darin, daß die deutsche Luftwaffe immer schneller und stärker gegen den britisch-amerikanischen Terror zurückschlägt.

London erlebte in der dritten aufeinanderfolgenden Nacht einen Angriff, der sich nach den ersten englischen Berichten durch besondere Schwere und Wirksamkeit auszeichnete. Obwohl einige hundert deutsche Kampfflugzeuge eingesetzt waren, können die Londoner Meldungen nur zwei Abschnitte verzeichnen.

Bei den doppelten Tagesangriffen, der von den feindlichen Bombenverbänden am Dienstanachmittag gegen mittel- und süddeutsche Städte geflogen wurde, flog die westliche Gruppe unter starkem Jagdschutz von England aus in den mitteldeutschen Raum ein und wurde bereits auf dem Anflug von deutschen Jägern und Zerstörer-Verbänden heftig bekämpft. Eine erbitterte Luftschlacht spielte sich über dem ganzen Raum bis zum Zielgebiet ab mit dem Ergebnis, daß die dicht geschlossenen Formationen der Bombenverbände trotz der von ihnen angewandten neuen Taktik der Aufteilung in einzelne Pulks beim Abflug völlig auseinandergesprengt

waren und in kleinen aufgespaltelten Gruppen die Kanalküste zu erreichen suchten.

Eine zweite Gruppe unternahm von Süditalien aus Angriffsflüge im Bereich der Donau und der Alpen bis in den böhmischen Raum. Wenn die Gegner glaubten, durch diese Teilung die deutsche Luftverteidigung überumpeln zu können, so sahen sie sich bitter enttäuscht, denn auch der nach Süddeutschland einfliegende Gruppe warfen sich deutsche Jagdverbände entgegen. Wenn die Feinde prahlten, die deutschen Jäger durch die Steigerung ihrer Angriffe ermüdet zu haben, so sind sie durch die 119 Abschnüsse des Dienstags über die Leistungsfähigkeit und Kampfmoral der deutschen Jagdwaffe eines Besseren belehrt worden.

Die gegen London stürmenden deutschen Kampfflieger haben den Engländern keinen Zweifel gelassen, daß sich nunmehr auch London „in der Frontlinie“ befindet, wie ein bri-

tischer Rundfunksprecher bemerkt. Aber nicht nur die Stärke der deutschen Angriffe überrascht die Londoner, sondern auch die Unüberwindlichkeit der Angriffsmethoden und die gleichbleibende Geringfügigkeit der deutschen Flugzeugverluste. Man versteht nicht, warum die britische Abwehr so minimale Erfolge aufzuweisen hat gegenüber den hohen deutschen Abschlußziffern. Besonders die Leipziger Nacht verursacht den Engländern immer noch Kopfschmerzen. „Derartige Verluste dürfen wir nicht leicht nehmen“, erklärt der Londoner Rundfunk am Dienstag, „denn sie übertreffen bei weitem unsere Berechnungen, besonders da es sich um die größten und modernsten Maschinen der britischen Luftwaffe mit den besten Besatzungen handelte.“ Auch Entschuldigungen werden immer noch beigebracht. Der Londoner Nachrichtendienst spricht von einem Massenangriff deutscher Jäger und von Reifbildung in der dichten Wolkendecke, so daß die festgesetzte Zeit für den Angriff nicht eingehalten werden konnte. Da kann man die Briten nur fragen, warum sie sich immer nur schlechtes Wetter für ihre Terrorflüge aussuchen; und die Antwort liegt auf der Hand: Weil eben bei gutem Wetter die Verluste noch katastrophaler ausfallen würden. Wenn also Churchill in seiner Unterhausrede den Luftterror auch für die Zukunft als Fundament der britischen Kriegführung hingestellt und seine weitere Verstärkung angekündigt hat, so zeigen die Erfahrungen der letzten Tage, daß es für jedes Mittel ein Gegenmittel gibt, und daß auch im Luftkrieg die englisch-amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Unverfrorenheit Roosevelts

„Es werden noch mehr kirchliche Mittelpunkte getroffen werden“

e Lissabon. Präsident Roosevelt erklärte auf der Pressekonferenz im Weißen Hause, daß vor Beendigung des Krieges wahrscheinlich noch eine ganze Anzahl kirchlicher Mittelpunkte getroffen werden würde. Damit unterstrich er erneut den Willen der Achsengegner, Kirchen und andere Kulturbauten nicht zu schonen. Zugleich besaß er, wie sein Botschafter beim Vatikan, die Taktlosigkeit, hervorzuheben, zum Wiederaufbau des von den USA.-Truppen zerstörten

Benediktinerklosters Monte Cassino sei eine Geldsammlung vorgeschlagen worden. Roosevelt wiederholte in diesem Zusammenhang entgegen der Feststellung des Kardinalstaatssekretärs Maglione die Lüge, deutsche Truppen hätten das Kloster als Stützpunkt ausgebaut.

Die Gattin des USA.-Präsidenten verteidigte auf der Pressekonferenz den alliierten Luftterrorkrieg gegen die Zivilbevölkerung.

Wirkungsvoller Luftangriff auf London

119 Feindflugzeuge bei Tagesangriffen abgeschossen

Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südöstlich Kriwoi Rog durchbrachen unsere Grenadiere, von Sturmgeschützen unterstützt, die feindliche Stellung und fügten den zäh Widerstand leistenden Sowjets in weiterem Vorstoß schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoi Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Pripiet verliefen eigene Angriffe erfolgreich. Bei einem überraschenden Luftangriff gegen den sowjetischen Flugplatz Shtomir wurden 20 feindliche Flugzeuge vernichtet. Während südlich der Beresina und südöstlich Witebsk örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen wurden, dauern nordöstlich Rogatschew die schweren Kämpfe mit eingebrochenen feindlichen Kräften an.

Im Nordabschnitt der Ostfront verlaufen unsere Absetzbewegungen südwestlich und westlich des Ilmenasees planmäßig. Ostlich des Peipsusees scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets. Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose örtliche Angriffe. Dabei wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Bereinigung des Kessels südlich Aprilia wurden Gefangene erbeutet. Unsere Schlachtfliegerverbände setzten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Hafen von Anzio fort und ver-

ursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagsstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bombenverbände unter starkem Jagdschutz Orte in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Protektorat ein. Durch zahlreiche Spreng- und Brandbomben entstanden besonders in den Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich;

sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge belegten das Stadtgebiet mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.



Stalins Tscherkassy-Lüge geplatzt. Von links nach rechts: ff-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-ff Gille, Generalleutnant Lieb, Hauptsturmführer der Waffen-ff Léon Degrelle und Reichspressechef Dr. Dietrich.

Volkskrieg

Unsere Feinde behandeln den Krieg in ihrer Agitation wie eine mathematische Aufgabe. Sie sagen, wieviel Flugzeuge, Panzer und Schüttenonnen sie bauen können, schätzen daneben unsere Produktion und die unserer Verbündeten und rechnen auf diese Weise aus, daß Deutschland den Krieg verlieren muß. Genau so verfahren sie auch in ihrer Kriegführung selbst. Wir treten hier weder im Luftkrieg noch an der Ostfront, weder in Italien noch im pazifischen Raum auf irgendeine überragende oder auch nur im Augenblick verblüffende Idee. Es ist ihnen bisher nichts Besseres eingefallen, als stets die Masse Mensch und Material gegen unsere Truppen oder unsere Heimat einzusetzen. Das ist die primitivste Methode, mit der man überhaupt Krieg führen kann. Sie fußt auf einem rein materialistischen Denken.

Abgesehen davon, daß sich unsere Feinde bei diesen Zahlenkunststücken täuschen, vergessen sie, den wichtigsten Faktor der Kriegführung in ihre Rechnung einzusetzen, nämlich die Menschen. Sie lassen also in ihren Berechnungen gerade den wichtigsten Faktor regelmäßig beiseite. Um so mehr sind sie dann erstaunt, wenn er plötzlich auftritt und ihnen einen Strich durch die Rechnung zieht. So ist es für die Engländer und Amerikaner ein unlösbares Rätsel, wieso und warum die deutsche Ostfront nicht schon längst zusammengebrochen ist, obwohl dort seit 32 Monaten die Bolschewisten an Zahl der Menschen und des Materials stets überlegen aufzutreten konnten. Noch unbegreiflicher ist es für die Anglo-Amerikaner, daß ihr Vormarsch in Italien zum Stehen gekommen ist, obwohl der Verrat Badoglio für die Landung der Feinde und für alle weiteren Operationen Voraussetzungen schuf, wie sie günstiger nicht gedacht werden konnten und in Westeuropa auch niemals eintreten werden. Die Berichte der englischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten sind ein einziges Heldenlied auf die Tapferkeit unserer in Italien kämpfenden Soldaten. Sie können nach dem Kriege einmal als wertvolle Beiträge in die ruhmvolle Geschichte unserer Regimenter aufgenommen werden, denn sie zeigen, daß unsere Grenadiere im fünften Kriegsjahre sich genau so und womöglich noch besser schlagen als am ersten Kriegstage.

Es ist nun für die anglo-amerikanischen Judenpresse, die ihren Lesern seit Monaten vorgelogen hat, daß die deutsche Kriegsmoral gebrochen sei, sehr schwierig, dem staunenden Publikum jetzt klarzumachen, daß die deutschen Frontsoldaten nach wie vor genau so unerschütterlich an den Sieg glauben wie die vom Luftkrieg bedrohte Heimat, und daß beide nach wie vor bereit sind, alle Opfer für den Sieg zu bringen. Wir glauben auch nicht, daß die Anglo-Amerikaner für dieses Wunder der deutschen Haltung die richtige Erklärung finden können. Der tiefste Grund für die deutsche Kriegsmoral ist nämlich weder meßbar noch wägbare, er liegt in unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. In der englischen Sprache gibt es aber für das Wort Weltanschauung nicht einmal eine Vokabel, geschweige denn im englischen Gehirn irgendeine Windung, die angesichts einer Weltanschauung in Funktion treten konnte. Noch unmöglicher aber wäre es, ein englisches Herz durch ein weltanschauliches Programm zum Schlagen zu bringen. Auch unser Parteiprogramm, dessen Verkündung am 24. Februar vor 24 Jahren eine neue Epoche des deutschen Denkens eröffnete, ist, mit englischen Maßstäben gemessen, nur ein Stück Papier, denn seine Werte lassen sich nicht in Pfund und Pence umrechnen.

In Wirklichkeit aber liegt in diesem knappen Programm der Grund dafür, daß wir aus einem Haufen von Inter-